№ 167. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 17. October. Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Lokalitäten.

Breslau d. 16. Octbr. In der am 15. Octbr. abgehaltenen General-Versammlung der Tischlergesellen wurde die Antwort des Magistrats, auf den Antrag wegen Ausweisung fremder, zur Zeit sich nicht in Arbeit befindlicher Gesellen, sowie Nichtberücksichtigung Zugereister während der Arbeitsnoth, mitgetheilt, worin stand: Die Betheiligten sollen dem Magistrat oder der Polizeibehörde selbst Anzeige machen. Von der Versammlung wurde beschlossen, hiermit zu erklären: daß es unter der Würde der Tischlergesellen sei, Denuncianten abzugeben, und den früher gefaßten Beschluß zurückzunehmen.

Die zur Vereinbarung mit dem Magistrat gewählten Deputirten wurden hart angegriffen, indem man dieselben des Denunzirens beschuldigte, welches sie zurückwiesen. Eine Prüfungs-Commission wurde ernannt. Das Resultat soll seiner Zeit veröffentlicht werden. Die Tischlergesellen.

Die Haus-Klätscherin.

In einem Mittelhause der Ferdinandstraße wohnen eine Anzahl Miether, die zum größten Theil dem Handwerkerstande angehören. So wie fast in jedem Hause sich Jemand befindet, der in dem Gebiete der Klätschereien den nervus rerum, zu deutsch: die Haupttriebfeder, bildet, so ist dies auch hier der Fall.

Madame Falkenschnabel, die separirte Frau eines Gesellen, die von diesem ihrem geschiedenen Manne Emolumente bezieht, und sich nur wenig beschäftigt, ist hier die große Trommelfeder, die das Uhrwerk allgemeiner Geschwätzigkeit setzt und erhält. Begierig spät sie vom Morgen bis zum Abend nach den unbedeutendsten Ereignissen im Hause, um dieselben, wie eine ächte Zeitung der Schnellpresse, brühwarm von einem Nachbar zum andern zu tragen. Mit derselben Keckheit, wie sie ihre Neuigkeiten den Leuten bringt, naht sie sich auch Denen, an welchen sie irgend einen Stoff zur Verarbeitung für ihr geschwätziges Mundwerk auszubeuten gedenkt. Sie ist nun besonders bemüht, gegen diejenigen der Bewohner, ihre gehässige Aufmerksamkeit zu üben, die keine Neigung für Klätschereien zeigen und sich von jeder Veranlassung dazu entfernt zu halten bemühen.

Kürzlich sind indeß die Nschen Eheleute in dieses Haus gezogen, die, obgleich sie noch jung sind, doch schon eine Menge Erfahrungen gesammelt haben und sich stets im Umgange mit Nachbarsleuten sehr vorsichtig betragen, Jedem freundlich begegnen, sich aber mit Niemandem in Gespräche einlassen. Frau Falkenschnabel glaubte jedoch in diesen Leuten neue Mitglieder zu ihrem Klatschbunde erwerben zu können, und kaum war ihr Gruß von Frau N. ein paarmal mit gewohnter Freundlichkeit erwiedert worden, so trat sie auch schon in deren Küche und fragte, was man denn koche, und wie man das und jenes koche, und was dies und das koste und was der unnützen Dinge mehr waren. Frau N., die solchen Aufdringlichkeit nicht leiden kann, behandelte die Neugierige mit gebührender Kürze, doch ließ sie nicht entschieden genug den Wunsch, ungestört zu bleiben, durchblicken. Darauf kam Frau Falkenschnabel eines Tages gegen Mittag, ein paar ausgewaschene, noch nasse, wollene Strümpfe, die sehr zerrissen waren, in der Hand, und indem sie diese der Frau N. zeigte, sagte sie mit der größten Hast: „Sehn Se doch mal ganz geschwinde, liebste Frau Nachbarn, was die Leite (sie nannte eine Familie, die im Hause wohnt) vor zerrissene Strimpe haben! Ick hab' se Wundershalben ock rasch uf eenen Ogenblick von der Leine genommen, um se Jeden zu zeigen, der so was noch nich gesehen hat." So fuhr sie in einem Athemzuge fort, verlästerte die Leute, von deren noch nicht trockenen Wäsche sie die Strümpfe abgenommen und fügte hinzu, daß sie im ganzen Hause damit herumgehen werde.

Eben wollte Frau N. die Klätscherin gebührendermaßen zurechtweisen, als Herr N. aus der Stube, wo er an der Thür Alles gehört hatte, in die Küche stürzte, die Frau Falkenschnabel recht derb am Arme packte, sie hinausschleuderte und ihr die Thür vor der Nase mit den Worten zuschlug: „In unser Nest soll kein Teufelskuckuck seine Eier legen!"

Frau Falkenschnabel schimpfte zwar auf dem Flure heftig von grober Package und dergleichen, da ihr aber Niemand Antwort gab, so verzog sie sich. Nun ist sie unglücklicher Weise von Jemandem aus dem verläumdeten Kreise in flagranti ertappt worden, als sie eben im Begriff war, die Strümpfe wieder an die Leine zu klammern und es hat sich dadurch ein für die Verläumderin sehr unangenehmer Auftritt entwickelt, weshalb sie von Niemandem bedauert wird. Uebrigens gehörten die Strümpfe einem Dienstmädchen jener Leute. Frau Falkenschnabel ist aber weit entfernt, sich zu schämen, und schon wieder geht sie auf neue Hinterbringungen aus. Möchten sie es nur alle so machen, wie Herr N.

Die andere Woche.

Man hat seines Aergers oft viel in der Welt, weil Mancher sein Wort und Versprechen nicht hält; statt offen zu sagen: Ich kann's nicht erfüllen!" versucht er, mit Wind die Geduld uns zu stillen. An laxen Ausflüchten und leerem Geschwätz da fehlt es ihm immer, sie sind ihm Gesetz; gewöhnlich dann heißt es auf mahnende Frage: „Die andere Woche, die mittelsten Tage!"

Es trägt Candidatus Herr Kauz einen Rock, da sieht er drin aus, wie ein steinerner Block, er will doch mit Ehren die Prüfung bestehen, drum läßt er beim Schneider einen Leibrock sich nähen. Wohl rauschen die Wogen im Strome der Zeit, doch nimmer und nimmer wird fertig das Kleid. Der Schneider spricht stets auf Erinn'rung und Klage: „Die andere Woche, die mittelsten Tage!"

Der Schuster hat gleichfalls ein Loch in dem Hals, belog den Studenten schon mehreremals; statt diesem mit Eil die Kanonen zu gießen, läßt Pechfink drei Monat darüber verfließen, und tröstet den Kunden wohl etwa damit: der Bursche sei krank, der Geselle im Tritt, und meint unter Schildrung der Handwerkerplage: „Die andere Woche, die mittelsten Tage!"

Die Jungfer Spandilje wird's Lebens nicht froh, ist immer noch Jungfer, daß ärgert sie so, bald schreckt sie der Gruß von der bucklichten Dreißig, drum spornt sie den Liebsten zum Heirathen fleißig: „Ach geh' doch zum Küster, bestell' das Gebot es thut ja im Ernste wahrhaftig schon Noth!" Doch Jener besänftigt: „Glaub', was ich Dir sage: die andere Woche, die mittelsten Tage!"

Ein Doctor behandelt den fiebernden Thom, derselbe ist

Maler und wünscht sich nach Rom. Schon haben die Schwalben ihn wieder verlassen, schon heulen die Stürme, die Blätter erblassen, noch band ihn die Pein an den einsamen Ort, und will doch so gerne im Sommer noch fort. Der Arme! Stets bleibt es des Medikus Sage: „Die andere Woche, die mittelsten Tage!"

So foppt der Herr Flott seine Gläubiger auch, das Sprichwort ist immer und ewig sein Brauch: „Die andere Woche, die mittelsten Tage da bin ich gewißlich in besserer Lage." Zwar hofft er vom Freien sein künftiges Glück, und richtet an Amor den sehnenden Blick; doch Amor ruft schelmisch: „Nach Geld ist die Frage?... Die andere Woche, die mittelsten Tage!"

Ein alternder Mann, eine Schrift in der Hand, tritt scheu vor den Gönner, an den er gesandt, und fleht ihn gebückt um des Amtes Zusage; — die andere Woche, die mittelsten Tage da soll ihn erfreuen ein güt'ger Bescheid; — Vergebens! Man hatte zum Lesen nicht Zeit, und immer heißt's wieder: „Mein Theurer, man frage die andere Woche, die mittelsten Tage!"

Oft sendet Herr Tingterling seine Schmadd'rei Volksblättern zur Aufnahme — denket dabei: Man werde noch Wunder, wie glücklich sich schätzen, das dumme Geschwätz in die Blätter zu setzen; er kommt dann auch öfter und fraget danach. O komm' Du nur fleißig, ja komm' alle Tag'! Stets heißt's doch: „Sie mögen mal wieder anfragen die andere Woch,' in den mittelsten Tagen!"

Die Reiterstiefeln.

Ein Reiter ist geritten wohl zu seinem Liebchen in der Stadt, des leiblicher Ehegespons nicht zu Haus war. Als nun der Reiter gar vielmalen süßen Kuß gewechselt mit der Lieben, sieh da! so hat man gehört einen Tritt und einen Schritt und ein Husten im Hause gar nicht fern. „Er ist's!" flüstert alsobald mit starkem Herzklopfen die Schöne, reißet sich aus der Umarmung ihres Schäfers und spricht: „Fliehe! sonst bin ich verloren!" Der Reiter, so der Artigkeit halber die gar ungeschickten bespornten Kanonen-Stiefeln abgeleget, versäumet solche wegen Eile der Flucht wiederum anzulegen und entfliehet mit einem Sprung aus dem Fenster hinten durch den Garten; dorten stand am Zaune sein Roß, er schwingt sich hinauf, steckt die Füße, nur mit Strumpf bedeckt, in die Steigbügel und galoppiret von dannen, daß Kies und Funken stoben.

Die Weiber aber sind allezeit listig. Nicht mehr im Stand vor dem eintretenden Gemahl die Reiter-Stiefeln zu verbergen, ballet das Eheweib gar grimmig die Faust und schnaubet ihn an mit wildem Gesicht: „Ei, Du schnöder, fluchwürdiger Verschwender, der Du bist! Dich treibet der Teufel der Eitelkeit zu werden ein Mann der reitenden Bürgerwehr?! — Hast selber Noth zu leben und verprassest den sauren Schweiß, eines Barons Reiter-Stiefeln zu kaufen, und wie ich mit Schrecken von dem Reitknecht, welcher sie anherogebracht, vernommen, so willst Du Liedrian gar noch Pferd und Riemzeug auf dem Roßmarkt kaufen?! — Hast ein grob Lästermaul, wann unsereins eine Hauben oder ein Kleid will haben, und so es drauf ankömmt zu sättigen Deinen Ehrgeiz, Hoffahrtlust und Liebhaberei, schmeißt Du das Geld weg mit Sünden und machest Schulden!" Nachdem sie Solches in einem Athem zornig ausgerufen, versank sie in Weinen und Krämpfe, warf sich gar auf das Bett und hüllte ihr Gesicht in das Kopfkissen.

Der Mann sperrte das Maul auf und ward vor Schrecken bleich, fluchete, und schwor: das sei ein Mißverständniß eigenthümlicher Art, er wisse von derlei Dingen kein Jota und begreife nicht, wie er zu alledem komme, insonderheit, da er nicht gelernet, zu agiren als Reiter und keines Barons Freund und Bekannter sei. Mithin sei sonnenklar eine Verwechselung derer Personen und werde er diesemgemäß sothane Stiefeln abreichen bei der Wohllöblichen Polizei allhier, so darüber verfügen möge nach Lage der Sache.

Da fuhr die Frau heftig auf: „Der Männer Winkelzüge sind allbekannt, wenn sie ertappet werden auf dem faulen Pferde! Ich will schon der Sache auf den Grund kommen, und selbst die Stiefeln auf das Polizei-Amt tragen!"

„Ja wohl! thue das!" spricht der Mann — „so wird doch meine Unschuld an den Tag kommen!" —

Darauf ergreifet sie die Stiefeln und gehet damit hinaus, indem sie draußen den Schlüssel umdrehet und den Mann einschließet, welcher um des Hauses Frieden sich still darein giebt. Sie aber packet in jeden Stiefel etzliche Pflastersteine, schmeißt sie so in das Wasser und verkäufet sie. Darauf kehret sie heim, umarmet ihren Mann und rufet vergnügt aus: „Ich habe Dir groß Unrecht gethan. Auf der Straße begegnete mir des Barons Reitknecht und als er die Reiter-Stiefeln sah, rief er aus: „Ei sieh da, eben wollte ich binkommen und die Stiefeln abholen, denn ich hatte sie am falschen Ort abgegeben, nur rasch her damit, auf daß ich sie abliefere, wo sie hingehören!" Da gab ich sie ihm ohne ein Wort und dankete dem Himmel, Dich unschuldig zu wissen."

Deß war der Ehemann gar froh und er belobte sein Weib, ihres resoluten und wackeren Wesens halber.

Die belastete Kindheit.

Man macht leider häufig die Bemerkung, daß Eltern ihre kleinen Kindern, wenn sie kaum laufen können, mit allem Pomp behängen und belasten, den die großen Leute tragen. Diese Art, mit seinen Kindern Staat zu machen, artet oft bis zu einem wahren Barbarismus gegen die gesunde Vernunft aus und muß jeden Kinderfreund mit dem tiefsten Bedauern erfüllen. Ganz besonders tritt ein solcher Beweis elterlicher Thorheit und Eitelkeit an den komplettesten Stutzerhabits kleiner Knaben, die kaum aus den Windeln gekrochen, auf das Lächerlichste hervor.

O, wie kann man die unentwickelten Kräfte eines zarten Kindes, seines subtilen Wachsthumskeime, seine noch unbeholfene Fortbewegungsfähigkeit so unbarmherzig unterdrücken durch den närrischen Lappenpanzer enger Höschen, drückender Stiefeln, eines Röckchens, das die Taille einschließt, wozu sich häufig noch kleine Armaturen aller Art, Helm, Patrontasche und dergleichen gesellen! — Wie kann ein gesundes Gemüth, ein deutscher Sinn Geschmack und Wohlgefallen finden an solch einer Verunstaltung der Natur, wie kann eine liebende Mutter das höchste Geschenk des Himmels, ihr geliebtes Kind, so zum Opfer kleinlicher Tändelsucht, zu einem Schau-Spielzeug, zu einem kleinen Hanswurst herabwürdigen! Wie vermag es ein liebender Vater über's Herz zu bringen, das unschuldige Wesen in der ersten, reinsten Blüthe seiner Weltfreuden mit allen jenen Erbärmlichkeiten niederzudrücken und zu verunzieren, welche oft genug erwachsenen Personen zur Last sind!

Schlimm genug, wenn Eltern das Unglück trifft, daß ihr Kind gebrechlich zur Welt kommt — schlimmer aber noch, wo gesunde Kinder mit Gewalt zu Krüppeln gemacht werden!

Das ist aber wieder so einer von den Krebsfortschritten in der Kindererziehung!

Der Friedens-Soldat.

(Fortsetzung.)

Diese Frechheit war zu groß für den Hauptmann. „Herr!" brach er gegen meinen Unteroffizier los, „wissen Sie, daß ich Sie auf die Wache kann setzen lassen? Wie ist Ihr Name?"

Nachdem der Unteroffizier lächelnd diesen angegeben, fügte der alte Bombardier aus übergroßem Diensteifer den seinigen auch noch hinzu, worauf der Inspector, nachdem er uns noch einmal vom Kopf bis zu den Füßen angeschaut, hinwegeilte, wobei er etwas von schwerer Ahndung zwischen den Zähnen murmelte. Mein Unteroffizier gab mir noch einmal die Hand und verließ das Lazareth.

Der alte Bombardier wurde in eine Abtheilung des Gebäudes gebracht, welche man unter uns mit dem technischen Ausdruck „Rittersaal" benannte. Für mich rief der Rattenkönig einen andern Krankenwärter herein, einen Kerl, der auf dem Hofe stand und sich gesonnt hatte, mit einer höchst widerwärtigen und verschmitzten Physiognomie. Er trug eine schmierige Tuchjacke, um den Leib eine weiß sein sollende Schürze und an den Füßen weiße wollene Strümpfe und Pantoffeln; eigentlich waren es keine Pantoffeln, sondern nur ein paar Schlappschuhe. Den Zipfel einer unsaubern Nachtmütze trug der Kerl auf die Seite gedrückt, nach Art der Hausknechte. Ueberhaupt hatte er viel mehr Aehnlichkeit mit einem solchen, als mit einem Krankenwärter.

„He, he," sagte der Rattenkönig, „der junge Herr kommt auf Nr. 20, den Reconvalescentensaal."

Der Kerl sah mich scheel von der Seite an, legte die Hände auf den Rücken und schlich faul vor mir her, die Treppen hinan, bis vor Nr. 20.

14.

Der Reconvalescentensaal.

Wir stiegen in den zweiten Stock hinauf und machten vor einer Thür halt.

„Sind viele Leute in dem Saal?" fragte ich den Krankenwärter.

Zur Gegenantwort sah er mich an, sagte aber keine Sylbe. Auch gut, dachte ich, und trat in die geöffnete Thüre, wo mich alsbald ein einziger Blick über die Anzahl der Kranken in Nr. 20 aufklärte. Es waren mindestens zwanzig Betten drin, von denen nur zwei unbesetzt waren. Mein stummer Führer brachte mich an eins derselben, machte eine Bewegung mit dem Kopfe und sagte: „Das Bett!" dann drehte er sich um, und ging durch die Reihen der Kranken nach der Thüre zu. Ob-

gleich er auch von diesen vielfach angeredet und gefragt wurde, so nickte er statt der Antwort höchstens mit dem Kopfe oder zuckte verächtlich mit den Achseln.

„He, Mathes!" schrie einer, „was giebts zu essen heut?"

Und ein Anderer sagte: „Ist das Sechspfennigbrod bald wieder auf acht Pfennige herabgestiegen?"

„Mathes!" rief eine Baßstimme aus einem Winkel hervor, „ich wünschte mich in den Besitz eines Schoppen Rums. Aber Du mußt mir pumpen, Mathes."

„He, he!" spottete ein Anderer dem Rattenkönig nach, „eine Flasche Rum — Lazarethreglement — Inspector anzeigen. He he!"

„Hör', Mathes," sagte wieder einer in scheinbar ernstem Ton, „schick den Speisezettel von Deiner öffentlich-heimlichen Garküche herauf. Da mir der Arzt alles Scharfe verboten hat, so kannst Du mir einen Pfannkuchen mit Schinken anfertigen lassen."

Auf alle diese Witzeleien antwortete der Krankenwärter kein Wort, sondern hier zuckte er verächtlich mit den Schultern, dort warf er einem der Sprecher einen wüthenden Blick zu oder streckte die Zunge gegen ihn heraus und zuletzt fing er an eine Weise vor sich hin zu pfeifen und verließ so den Saal, gefolgt von einem schallenden Gelächter.

„Der Hallunk," sagte die Baßstimme und ein anderer entgegnete: „Seit man seiner Frau das Speisehandwerk gelegt hat, bin ich überzeugt, treibt er mit dem verfluchten Rattenkönig Muschelei, denn mit viel Geld kann man von dem Kerl haben, was man will." — „Ja, für Geld," seufzte ein Dritter.

So war ich denn im Lazareth in Nr. 20, auf dem Reconvalescentensaal, und sah, daß in der That hier nur Genesene und keine Kranke waren; denn nur wenige von den achtzehn Leuten, die sich hier befanden, lagen still und ausruhend auf ihrem Bett. Die meisten wälzten sich faul umher oder saßen zu fünf — sechsen beisammen und unterhielten sich. Da die Kleidung aller Kranken in Militairlazarethen die gleiche ist — weite graue Beinkleider, ein gestreifter Zwilchkittel, weiße wollene Strümpfe und Pantoffeln — so hört hier aller Rangunterschied auf, und Sergeanten, Unteroffiziere, Gemeine, Alles saß und lag durcheinander und lachte und plauderte zusammen. Ich saß in der äußersten Ecke des Saals einsam auf meinem Bett, meine Hand schmerzte mich heftig. Jetzt erschien der Krankenwärter wieder, und brachte auch mir den oben beschriebenen Anzug. Bei seinem Eintritte dieselben Späße und Witzeleien von Seiten der Kranken, und das gleiche Stillschweigen von seiner Seite. Nur einmal, als eine Stimme rief: „Pfui über den Spion!" drohte Mathes mit der Faust nach dem Bette, wo der also Sprechende lag. Doch wurde gleich darauf die Baßstimme wieder laut und erklärte, wenn er noch einmal mit der Faust drohe, so würde er ihm ein paar Medicinflaschen an den Kopf werfen.

Da hatte ich nun meinen Anzug vor mir liegen und wenn ich auch die verzweifelsten Anstrengungen machte, mich auszuziehen, so konnte ich von der kranken Hand nicht einmal den Handschuh herunter ziehen, geschweige, daß ich sie hätte gebrauchen können. Einige der Leute, die mir zunächst lagen, sahen meinen furchtlosen Anstrengungen zu, waren aber zu faul aufzustehen und mir zu helfen, bis plötzlich die Baßstimme wieder laut wurde und im befehlenden Tone rief: „Sieht denn keiner von Euch, daß der Unteroffizier seine Hand nicht gebrauchen kann? Zum Teufel, so helft ihm doch ausziehen!"

Wer die Baßstimme war, wußte ich natürlich nicht, doch merkte ich wohl, daß sie hier im Saal ein Gewicht haben mußte, denn alsbald erhoben sich einige von ihren Betten, und waren mir behülflich, Stiefel und Reithose auszuziehen. Doch mit dem Kollet wollte es nicht gehen, wenn wir uns auch alle mögliche Mühe gaben. Der Arm war schon so geschwollen, daß wir nicht einmal die Knöpfe an dem Aermel lösen konnten.

„Wir wollen den Doctor rufen," sagte einer von den Leuten, die mich ausziehen halfen. Die Baßstimme wiederholte: „Ja ruft den Cigorius, das Kameel soll seinen Dienst thun."

Einer ging darauf hinunter, kam aber bald mit der Antwort zurück: der Doctor sei ausgegangen, und der Rattenkönig hätte gesagt, da es doch halb vier Uhr sei, solle man nur warten, um vier Uhr sei ohnehin Inspection und da würde der Doctor schon kommen. Nach dieser Antwort legte ich mich auf mein Bett hin, denn ich war sehr ermüdet, und versuchte zu schlafen, doch wollte mir das vor Schmerz an meiner Hand nicht gelingen. Endlich schlug es vier Uhr, und kaum war der letzte Schlag verklungen, so befahl die Baßstimme: „daß sich kein Mensch rührt und eine Antwort giebt, bis ich anfange, Alles soll schlafen;" und diesem Befehl gemäß wurden alle Sitzungen plötzlich aufgehoben, jeder streckte sich auf sein Bett aus und eine tiefe Stille trat ein.

Ungefähr eine Viertelstunde nach vier Uhr hörten wir Schritte den Gang herauf kommen, worauf die Baßstimme einen schnarchenden Ton von sich gab, in welchen augenblicklich die siebzehn Andern einfielen, und es entstand ein Concert das über alle menschlichen Begriffe geht.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Todtenliste.

Vom 7. bis 14. Oktober 1848 sind in **Breslau** als verstorben angemeldet: 54 Personen (28 männl. 26 weibl). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 10; von 1 — 5 Jahren 5; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 bis 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 bis 70 Jahren 11; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital... 8
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe...... 3

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M	T.
Sept. 29.	Kaufm. H. Fränkel	jüd.	Lungenentzünd.	63	—	—
	d. Tischler P. Mans S.	kath.	Ertrunken	7	—	—
Okt. 5.	Ehem. Federhdl. J. Baucke	kath.	Zehrfieber	66	—	—
	Kretschmerwttw. A. Mentzel	ev.	Schlagfluß	55	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Schlagfluß	—	4	—
	d. Kürschner O. Hellmuth S.	ev.	Krämpfe	—	10	—
	d. Schneidergef. R. Hellmann T.	kath.	Lungenschwindf.	4	3	—
	Gutsbesitzerwttw. W. v. Randow.	ev.	Brustwassers.	59	—	—
6.	Tagarb. C. Zorn	ev.	Unterleibsentz.	24	—	—
	Dienstmädchen V. Wagner	kath.	Rückenmarkentz.	24	—	—
	Töpfergef. A. Domitschock	kath.	Blutbrechen	51	—	—
	d. Buchbinder M. Himmer Fr.	kath.	Unterleibentzüd.	25	—	—
	Tischler A. Püchler	chrk	Luftröh.-Schwd.	58	6	—
	Schuhmacher F. Grunwald	ev.	Alterschwäche	66	—	—
7.	d. Tagarb. M. Kempe Fr.	kath.	Lungenlähmung	49	—	—
	d. Tischlergef. M. Gonsky Fr.	ev.	Wassersucht	39	—	—
	Tagarb. L. Wanert	kath.	Lungenvereiter.	40	—	—
Okt. 7.	d. Zimmerpol. E. Puth T.	ev.	Abzehrung	—	1	—
	d. Kaufm. W. Keyl T.	ev.	Abzehrung	7	2	—
8.	Dienstmädchen L. Scholz	ev.	gast. nerv. Fieber	19	—	—
	Pflanzgärtner A. Riedel	ev.	Alterschwäche	71	7	—
	d. Hausknecht E. Reichert S.	ev.	Krämpfe	—	11	—
	1 unehel. T.	kath.	Abzehrung	1	—	—
9.	Tagarbeiterin J. Fels	ev.	Wassersucht	54	—	—
	d. Schlosser E. Schelenz S.	kath.	Schwäche	—	—	1
	d. Kretschmer M. Bergel Fr.	ev.	Krämpfe	26	9	—
	Kohlenfaktor A. Schäfer	ev.	Brustwassers.	38	—	—
	Rendantenwttw. Ch. Conrad	ev.	Nervenschlag	64	11	4
	Schäfer C. Clemenz	ev.	Brandrose	67	—	—
10.	Eisenbahnmstr. E. Ludwig	ev.	Zerschm. d. Bne.	34	—	—
	d. Kärrner W. Niesel S.	ev.	Unterleibsschw.	1	10	12
	d. Kaufm. S. Scholz Fr.	ev.	Brustwassers.	62	—	—
	Buchbindergef. H. Geier	ev.	Lungenschwindf.	26	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Stickhusten	11	6	—
	Stadtwundarztwttw. C. Herbert.	kath.	Lungenlähmung.	73	—	—
	d. Gelbgießer M. Herzog T.	ev.	Krämpfe	4	11	8
11.	d. Destillateur L. Levenstädt S.	jüd.	Krämpfe	—	6	—
	d. Hauptlehrer D. Sander Fr.	ev.	Unterleibsleiden.	48	9	—
	Oberförster H. Radeck	ev.	Typhus	49	—	—
	d. Commiss. C. Hiller S.	jüd.	Krämpfe	—	4	21
	Bäckergef.-Bote Ch. Mücke	ev.	Alterschwäche	72	—	—
	Klempnerwttw. J. Alberti	ev.	Alterschwäche	78	—	—
	d. Schlossergef. Albert Fr.	kath.	Schlagfluß	64	—	—
	d. Maurergef. Müller T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schuhmacher Baumgart T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. Jettke T.	—	Todtgeboren	—	—	—
12.	Böttcherwttw. H. Englisch	kath.	Wassersucht	62	—	—
	d. Tagarb. F. Hoffmann S.	kath.	Krämpfe	—	6	—
	Kaufmann F. Reimann	ev.	Nervenfieber	43	1	14
	Land-Rath u. Maj. a. D. F. Lange	ev.	Lungenlähmung.	69	10	—
	Schneider W. Gumprecht	ev.	Schlag	66	—	—
	d. Tagarb. B. Beipe T.	ev.	Schlag	4	—	—
13.	d. Maler C. Böhm S.	ev.	Stickfluß	—	6	—
15.	d. Korbmachergef. E. Kittner Fr.	ev.	Lungenschwindf.	28	—	—

Vermischte Anzeigen.

Ein eiserner Kanonenofen ist billig zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 19, im Hofe zwei Stiegen.

Als besonders billig empfehlen wir für Damen:

Praktische wollene und halbwollene Stoffe zu Hauskleidern, à 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Rthlr., schwarze glanzreiche Mailänder Taffte, das Kleid, à $7\frac{1}{2}$, 8 und 10 Rthlr., Orleans (Kamlotts) die Elle, à 6, 7 und 8 Sgr., Kleiderkattune in großer Auswahl, die Elle à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr., wollene Umschlagetücher, das Stück von 1 Rtlr. ab, bis 4 und 5 Rthlr., wiener und französische Umschlagetücher, à 5, 6, 10 bis 15 Rthlr., fertige Damenmäntel in verschiedenen Wollen-Stoffen von 4 u. 5 Rthlr. ab, die in Seide von 10 und 12 Rthlr. ab, Kindermäntel $2\frac{1}{2}$ Rthlr. ab.

Für Herren:

Praktische Winter-Westenstoffe, à 10, $12\frac{1}{2}$ und 20 Sgr., elegante Winter-Westenstoffe in Cachemir und Seide, à 1 und 2 Rthlr., wollene Shlipse und Shawls, à 10, 15 und 20 Sgr., seidene Shlipse und Shawls von 1 Rthlr. ab, weiße und bunte Oberhemden, seidne Hals- und Taschentücher zu ungewöhnlich billigen Preisen, bei

Hamburger & Comp.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, Stadt Berlin.

Gute und besonders billige bunte Papiere.

Bunt-Glanzpapier, pro Ries 2, $2\frac{1}{4}$, $2\frac{5}{8}$ u. $3\frac{3}{8}$ Rthlr.,
Cattun-Papier in den schönsten Mustern, pro Ries $2\frac{1}{4}$, $2\frac{5}{12}$ u. 3 Rthlr.,
bunte Schreibebücher-Umschläge mit Bildern, pro 5 Buch $27\frac{1}{2}$ Sgr., $1\frac{1}{8}$ und $1\frac{7}{8}$ Rthlr., empfiehlt

Louis Sommerbrodt,
Altbüßer-Straße Nr. 12, neben der kgl. Bank.

Altbüßerstraße Nr. 61, eine Stiege, ist ein Koch- und Bratofen von Blech billig zu verkaufen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter dem heutigen Tage auf der Oderstraße Nr. 40 am Elisabethkirchhof hierselbst eine

Conditorei und Chocoladen-Fabrik

unter der Firma

Gustav Scholz

eröffnet habe.

Indem ich allen zeitgemäßen Anforderungen pünktlich nachzukommen verspreche, bitte ich ergebenst, das meinen Geschäftsvorgängern geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, den 15. October 1848.

Gustav Scholz.

Magen-Essenz. Das beste Mittel gegen den Magenkrampf empfiehlt, à Flac. 2 Sgr.
C. G. Weber, Oderstraße Nr. 16.

Ein Lehrling kann in ein hiesiges Taback-Geschäft bald eintreten. Näheres bei
C. A. Bartsch,
Reuschestraße Nr. 2.

Stube, Alkove und Küche ist zu vermiethen und bald zu beziehen:
Neue Sandstraße Nr. 5.

Unser Verkaufslokal und Wohnung ist jetzt Stockgasse Nr. 10.
D. Welsch,
vereideter Ob.-Ld.-Ger.-Taxator.

Alle Arten in Weißnähen, werden bald verfertigt
Stockgasse Nr. 19, 3 Stiegen.

Ich mache hiermit bekannt, daß von Mittwoch den 18. Oktbr. an alle Tage früh halb 10 Uhr frische gute Milch und Sahn von dem Dominium Latzendorf an der Pechhütte **Schweidnitzerstraße** verkauft wird.

Zwei aneinanderstoßende freundlich möblirte Zimmer sind bald zu beziehen
Königsecke, im 3. Stock.

Neueweltgasse Nr. 39 eine Stiege, sind zwei freundliche Schlafstellen für einzelne Herren bald zu beziehen.

Geübte Handschuhnäherinnen finden Beschäftigung Nikolaistraße Nr. 1.
F. Smolinsky,
Handschuh-Fabrikant.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn oder Dame ist zu Weihnachten zu beziehen Carlsplatz Nr. 4, zu erfragen bei **Agsten**.

Junge Herren werden in Wohnung mit und ohne Kost genommen, bei **Wittwe Scholz**, Schuhbrücke Nr. 17.

Echtes Klettenwurzel-Oel à Flac. 4 Sgr.
Vegetabilisches Haar-Oel à Flac. 4 Sgr.
Hopfenknospen-Oel à Flac. 2 Sgr.

A. E. Aubert,
Bischofstraße, Stadt Rom.

Zu verkaufen sind mehrere, noch brauchbare Stubenthüren und eine Doppelthüre mit Glasfenstern Große Groschengasse Nr. 6, beim **Wirth**.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben und Wurstabendbrot
ladet ergebenst ein, auf Sonnabend den 14. Okt.
Nackuff, Gastwirth,
vor dem Oderthor im rothen Schlössel.

Stahlfedern

in größter Auswahl von 5 Sgr. bis 4 Rthlr. das Groß, Stahlfederhalter, Federposen, Bleistifte, Rothstifte, schwarze, rothe und blaue Dinte rc. rc. empfiehlt:

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Gänzlicher Ausverkauf.

Albrechtsstraße Nr. 57, im ersten Viertel, werden sämmtliche **Modewaaren für Herren**, um damit möglichst schnell zu räumen, zu **bedeutend unter den Kostenpreisen** verkauft.

Es befinden sich auf Lager: fertige **Tuchröcke, Fracks, Beinkleider, Westen, Schlafröcke** (letztere in Seide, Sammet und Wolle), **wattirte Sackpaletots, Mäntel** und fertige **Tweens.** Ferner: feine **Niederländer Tuche, Winterrock-** und **Beinkleiderstoffe, Westenstoffe** (in Sammet, Seide, Cachemir und anderen Wollenstoffen), **Herrenshawls** und **Halstücher, Hosenträger,** weiße seidene und bunte **Hemden, Taschentücher, Shlipse, Reisetaschen** und eine sehr große Auswahl **französischer Hüte.** Die geehrten Abnehmer dürfte die Ueberzeugung der **billigen Preise** um so mehr zu beträchtlichem Einkaufe auffordern.

Auffallend billig

empfiehlt die Mode-Schnittwaaren-Handlung von

J. Ringo, Schweidnitzer-Straße Nr. 5,
im „goldnen Löwen,"

6/4 und 8/4 breite Neapolitains, so wie andere, die neuesten wollenen Kleiderstoffe von 2 Rthlr. ab; Mousseline de laines in großer Auswahl von 1 1/2, 2, 3 bis 4 Rthlr. das Kleid; Camlotts in allen Farben, von 5, 6, 7 und 8 Sgr. an; wollene Umschlagetücher von 1, 1 1/2, 2 und 3 Rthlr.

Für Herren:

Praktische Winterwestenstoffe 10, 12, 15 und 20 Sgr.; wollene Shlipse und Shawls à 10, 15 und 20 Sgr.; schwarz- und buntseidene Herrenhalstücher in allen Größen und Gattungen, sowie ostindische Taschentücher.

Eine Sendung Lütticher Büchsen

empfing in Commission und verkauft im Ganzen oder einzeln:
C. H. Kubasch, Breslau, Elisabethstraße Nr. 15.

Neue Bäckerei von Gustav Ueberick,
Neue Junkern-Strasse No. 11 (Oder-Vorstadt.)

Indem ich mir erlaube, einem hochverehrten Publikum meine Backwaaren, bestehend in diversen Brot-Gattungen, Semmel, Kuchen etc., welche täglich frisch zu haben sind, bestens zu empfehlen, soll es mein Bestreben sein, durch gute und preiswürdige Waare mir die stete Zufriedenheit meiner verehrten Abnehmer zu erhalten. — Auch werden bei mir Bestellungen auf Backwaaren jeder Art angenommen. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Beachtenswerth.

Unser reichhaltiges

Glas- Porzellan- und Steingut-Lager

empfehlen wir zur gütigen Abnahme und versichern bei reellster Bedienung die billigsten Preise.

Breslau den 12. Oktober 1848.

Hertel & Warmbrunn,
Ring Nr. 40.

Die **seit 19 Jahren** bekannt billigste Damenmäntel-Handlung des **H. Lunge**, Ring, grüne Röhrseite 39, im 1sten Stock, empfiehlt eine ungewöhnlich große Auswahl Damenmäntel von schwerem seidenen Stoff, von 10 Rthlr. an; von ächtem Lama, von 8 Rthlr. an; von Halblama, Neapolitain, Camlott und Damast von $3\frac{2}{3}$ Rthlr. an. Ebenso Burnusse, Visites und Kindermäntel unglaublich wohlfeil.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, um es für jeden zugänglich zu machen, Portraits in der beliebten Pastell-Manier von 2 Rthlr. an verfertige, und mich für die bestimmteste Aehnlichkeit verbürge. Meine Wohnung ist Neue Taschenstraße Nr. 6 c.
C. Bernhard, Portraitmaler.

Adolf Sachs, Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 **zur Hoffnung**
hat soeben empfangen:

Warme wollene Umschlagetücher.
Elegante Ballkleider.
Dicke karirte Wollenzeuge.
Thibets in allen Farben.
Aechte, schöne Sammetwesten und
neue Mousseline de laine Roben
zu den bekannt billigen Preisen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.